

## Verlauf meiner Goethe - Entdeckungen

Eigentlich wollte ich im Jahr 1983 einen historischen Roman über Goethes erstes Weimarer Jahrzehnt (1776 - 1786) und sein Verhältnis zu Charlotte von Stein schreiben. >Goethes wilde Weimarer Jahre< ist mir noch als Arbeitstitel Erinnerungswürdig. Da es natürlich ein historischer Roman sein sollte, wie mein Jugendroman >Olaf Tryggvissón - Der König der Wikinger<, musste ich ein intensives Quellenstudium betreiben.

Die Stadtbücherei Homburg/Saar war meine erste Anlaufstelle. Da hier nur wenig und nur Allgemeinliteratur über Goethe zu finden war, gab ich die ersten Suchaufträge per Fernleihe auf. Später fuhr ich auch drei Jahre lang fast jeden Monat einmal nach Frankfurt ins Goethehaus, um mir aus der dortigen Bibliothek Bücher auszuleihen.

Die Arbeit an dem Goethe-Roman kam jedoch aus familiären Gründen bald ins Stocken, nicht jedoch das Quellenstudium, das dauerte weiter an.

Erst Anfang des Jahres 1987 konnte ich die Arbeit am Roman-Projekt wieder aufnehmen. Im März kaufte ich mir zufällig das Buch >Der Glaube der Dichter und Denker<, herausgegeben von Georg Hahn. Darin befindet sich ein kleiner Auszug aus dem Werk >Nachtwachen< von [des] Bonaventura. Die Verfasserangabe „Bonaventura“ ist jedoch ein Pseudonym. Ein paar Wochen später erwarb ich eine Faksimile-Ausgabe der >Nachtwachen<. Als ich das Büchlein zu Ende gelesen hatte, war ich überzeugt, dass kein Geringerer als Johann Wolfgang Goethe der Verfasser dieses satirischen und deswegen auch pseudonym veröffentlichten Werkchens war. Was darin steht, kann nur Goethe gewusst und gedacht haben.

Es genügt jedoch nicht, von irgend etwas innerlich überzeugt zu sein, sondern es müssen Beweise gefunden werden. Ich habe daher alles zu lesen versucht, was jemals über die Frage der Verfasserschaft an den >Nachtwachen< gerätselt und geschrieben wurde. Ich begann Indizienbeweise für Goethes Verfasserschaft zu sammeln und so entstand das Werk >„Nachtwachen“ von [des] Bonaventura, alias Goethe - Die endgültige Auflösung eines Pseudonyms<.

Im Herbst des Jahres 1987 begannen die Goethe-Entdeckungen sich im wahrsten Sinne des Wortes zu überschlagen, eine Entdeckung folgte auf die andere. Die Entdeckungen wollten gar nicht mehr abreißen.

Mein Gefühl, meine anfängliche Hypothese, dass Goethe in den >Nachtwachen< sein eigenes Leben beschrieben haben könnte, dass das Werk >Nachtwachen< sozusagen eine selbstkritische, satirische, ja sehr depressive Autobiographie Goethes sei, diese Hypothese stellte sich als richtig heraus und verhalf mir logischerweise und folgerichtig zu weiteren Entdeckungen.

Den ersten Hinweis, dass Charlotte von Stein ein männliches Kind von Goethe bekam, den späteren braunschweigischen Dichter und Theaterdirektor August Klingemann, erhielt ich aus den >Nachtwachen<. Siehe mein Buch >„Nachtwachen“ von [des] Bonaventura, alias Goethe - Die endgültige Auflösung eines Pseudonyms<, III. Kapitel: Analogismen auf Zeitgenossen des Verfassers Goethe - August Klingemann.

Am 29. Dezember 1987 fand ich in Bad Pyrmont im Taufbuch der evangelischen Kirchengemeinde Ösdorf die erste Taufurkunde August Klingemanns. Die Ehebrecherin Charlotte von Stein kam am 14. Juli 1777 während eines angeblichen Kuraufenthalts mit einem männlichen Kind nieder, dessen Vater Goethe war. Durch einen glücklichen Umstand können wir die Zeugung dieses Kindes sogar auf ca 48 Stunden festlegen. Siehe mein Buch >Goethes „Schattenehe“ mit Charlotte von Stein<.

Bei diesem Stand meiner Goethe - Forschung war mir klar, dass die sogenannte Goethe-Gesellschaft, die „*unter dem Protectorate seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Weimar stand*“, alles nur denkbar Mögliche getan hat, um die Lebensgeheimnisse und persönlichen Skandale Goethes systematisch zu unterdrücken, ja alle schriftliche Beweise zu vernichten. Ich bin heute der Überzeugung, dass das Goethe- und Schillerarchiv in Weimar ein vollständig zensiertes Archiv ist, in dem fast nichts mehr über den wahren Goethe zu eruieren ist. Alles was ins Archiv kam, musste zuerst einer schonungs- und pietätlosen Zensur unterworfen werden. Viele Goethebriefe sind z. B. nur noch in Abschriften vorhanden. Was den Machthabern des Zweiklassensystems nicht gefiel oder suspekt war, wurde ausgelassen oder völlig vernichtet.

Als ich das Buch >Goethes „Schattenehe“ mit Charlotte von Stein< beendet hatte, da ahnte oder wusste ich, dass noch vor Goethes Ankunft in Weimar eine entscheidende, weichenstellende Begebenheit in seinem Leben stattgefunden haben musste. Die schönste und zugleich furchtbarste Entdeckung war die Liebestragödie des jungen Goethe mit der adeligen Urania, alias Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon. Goethe liebte das Hoffräulein Urania wirklich bis zum Wahnsinn und diese Liebe war für Goethe abwechselnd Himmel und Hölle auf Erden.

Im Jahre 1988 schrieb und forschte ich also an Goethes „Musengöttin“ Urania. Meine wichtigste Entdeckung war die Auffindung von Uranias Geburtsurkunde. Hiermit konnte ich beweisen, dass Goethes Geliebte keine alte Dame von annähernd fünfzig Jahren war, wie man bisher in der Goethe-Philologie glaubte, sondern Urania ist gleichaltrig mit Goethe. Beide sind im Januar 1745 geboren.

An Ostern 1989 lag mein erstes selbstverlegtes Goethe-Buch gedruckt vor: >Goethes Musengöttin Urania, alias Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon - Die Liebestragödie des jungen Goethe<.

Bis zur Buchmesse im Oktober des selben Jahres (1989) hatte ich außerdem vier weitere Bücher als klebegebundene Broschüren lieferbar:

>„Nachtwachen“ von [des] Bonaventura, alias Goethe< - Untertitel: >Die endgültige Auflösung eines Pseudonyms<.

>Goethes „Schattenehe“ mit Charlotte von Stein< - Untertitel: >Die wahren Eltern des braunschweigischen Dichters und Theaterdirektors August Klingemann<.

>„Woldemar“ und „Allwill“ alias Johann Wolfgang Goethe< - Untertitel: >Authentische Schilderungen von F. H. Jacobi über Goethe, H. A. von Roussillon und deren empfindsame Freunde, nebst Originalbriefen Goethes<.

>„Petrarchische Oden“ und „Elegien - An meine Urania“ - Gesänge für Christen<-Untertitel: >Liebeslieder Goethes für Henriette Alexandrine von Roussillon<.

Wie ich das in der kurzen Zeit geschafft habe, trotz Familie und Beruf, ist mir heute selber ein Rätsel.

Von Ende 1989 bis Sommer 1990 schrieb ich das Buch >Goethes und Uranias Sohn: Ludwig Tieck< - Untertitel: >Das Desaster der Germanistik<.

Im Verlauf dieses überaus schwierigen Quellenstudiums, denn auch bei Ludwig Tieck wütete eine furchtbare staatliche Zensur, bekam ich Bettina Brentanos Buch >Goethes Briefwechsel mit einem Kinde< in die Hände. Wiederum von der Hypothese ausgehend, dass Bettina von Goethes wirklicher Abkunft wusste, dass er tatsächlich der natürliche Sohn Kaiser Karls VII. war, begann mein Quellenstudium und meine Kirchenbuchforschung, suchte ich Beweise zu finden. Die Tatsache, dass Goethes angebliche Geburtsurkunde vom 29. August 1749 aus dem Kirchenbuch herausgerissen wurde, wertete ich als ein Indiz, dass Goethe tatsächlich der Sohn Kaiser Karls VII. war. Möglicherweise stimmte irgendetwas nicht an diesem Eintrag, irgendetwas hätte die Andeutungen Bettinas bestätigen können, darum wurde der Kirchenbucheintrag entfernt, offizielle Version: angeblich von einem Souvenirjäger gestohlen. Der Frankfurter Goethe - Preis wird meiner Überzeugung nach nicht an Goethes Geburtstag verliehen, sondern am Geburts- und Todestag von Goethes (Halb-) Bruder, der auf den gleichen Namen getauft wurde, wodurch nach dessen Tode (das Kind lebte wohl nur ein paar Stunden) unser Dichter Wolfgang Goethe eine hieb- und stichfeste bürgerliche Legitimation erhielt.

Der zehnteilige Artikel von Joseph Görres im >Morgenblatt für gebildete Stände< mit Titel >Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde - Seinem Denkmal< bestätigt meine Thesen. Dieser Artikel - von der konservativen Germanistik bis heute totgeschwiegen - ist der absolute Beweis für Goethes wirkliche Abkunft und beweist auch, dass Bettina Brentano von dem über 60-jährigen Goethe ein Kind bekam. Der Artikel bestätigt sogar viele meiner früheren Entdeckungen. Meine sechste Goethe - Sensation mit Titel >Bettina Brentanos wirkliches Verhältnis zu Goethe - Ist Goethe der (natürliche) Sohn Kaiser Karls VII.?< schrieb ich im Winter des Jahres 89 / 90.

Im Sommer des Jahres 1990 beendete ich die siebte Goethe-Sensation: >Goethes und Uranias Sohn: Ludwig Tieck - Das Desaster der Germanistik<. Das Buch war ab Herbst 1990 lieferbar, aus finanziellen Gründen wiederum nur als klebegebundene Broschüre und im Selbstverlag erschienen.

Sozusagen die Grundvoraussetzung um Goethe als Verfasser der >Nachtwachen< erkennen zu können, war das eingehende Quellenstudium über Goethes erstes Weimarer Jahrzehnt. Damit kam die Lawine der Goethe-Entdeckungen ins Rollen.

Manche Leser werden sich fragen, wie es überhaupt möglich ist, nach einer über 200-jährigen Goethe-Philologie, noch solche sensationelle und auf den ersten Blick wohl schier unglaubliche Entdeckungen über Goethes Leben und Werkschatz machen zu können? - Die Zensurgesetze des Zweiklassensystems konnten verhindern, dass Goethes persönliche Lebensgeheimnisse veröffentlicht wurden. Jedoch bei bereits gedruckten Werken, die vor den verschärften Zensurgesetzen, vor den Restaurationsgesetzen Metternichs, erschienen, war dies nicht mehr möglich. Meine Hauptquellen über den wirklichen Goethe sind nicht zuletzt Werke von Zeitgenossen Goethes, die uns in ihren belletristischen Werken die Augen über den wirklichen Menschen Goethe öffnen wollten. Und zwar setzt diese sozusagen „Goethe verfolgende Literatur“ nach Erscheinen der >Stella< ein, ein Schauspiel Goethes, das als ganz und gar sittenwidrig und moralverderblich verschrien war.

F. H. Jacobi machte den Anfang. Von Goethes Liebestragödie mit Urania, alias Henriette Alexandrine von Roussillon, machte er unzweifelhaft in seinen Romanen >Woldemar< und >Allwill< dichterischen Gebrauch.

Jacobi war über diese Liebestragödie empört. So schrieb er im >Allwill< (ab Seite 87):  
*„... verdammt zwielfacher Mensch! Unschuldiges, himmelaufsteigendes Blut Abels und*

*mörderischer, flüchtiger Kain! Ja - aber auch gezeichnet mit dem Finger Gottes, dass kein Mensch Hand an Dich [Allwill, alias Goethe ist gemeint] zu legen wagt.“*

Goethe schrieb wohl daraufhin an Christian Kestner (Brief vom Juni 1773): „... *Von mir sagen die Leute [die Jacobis?], der Fluch Cains läge auf mir. Keinen Bruder hab' ich erschlagen. Und ich denke, die Leute sind Narren ...*“

Der strenggläubige Konservative F. H. Jacobi gab dem Freidenker Goethe die Schuld an Uranias Kindbettod, wegen ihrer außerehelichen Schwangerschaft.

Auf die Zeit nach Uranias Tod bezieht sich F. H. Jacobis Briefroman >Allwill<. Darin schrieb Jacobi einen Satz, der den jungen Goethe, den Stürmer und Dränger, meiner Überzeugung nach treffender charakterisiert als eine 200-jährige Goethe-Philologie auch nur annähernd vermochte. Siehe mein Buch >„Woldemar“ und „Allwill“, alias Wolfgang Goethe<.

„... *Clemenz [F. H. Jacobi meint sich selber oder seinen Bruder] nennt ihn [Allwill, alias Goethe] einen Besessenen, dem es fast in keinem Fall gestattet sei, willkürlich zu handeln...*“

Der nächste Schriftsteller, der einen Briefroman schrieb, um Goethe darin darzustellen, bzw. bloßzustellen, war Jakob Michael Reinhold Lenz. Er versuchte der Weimarer Hofgesellschaft mit dem Briefroman >Der Waldbruder< die Augen über den Epikureer Goethe zu öffnen. Einzig und allein deswegen wurde Lenz von Herzog Carl August, auf Betreiben Goethes, des weimarisches Landes verwiesen. Lesen Sie dazu mein Buch >Goethes „Schattenehe“ mit Charlotte von Stein<.

Bettina Brentano, verh. von Arnim, wollte uns in ihrem Buch >Goethes Briefwechsel mit einem Kinde< versteckt mitteilen, dass Goethe der natürliche Sohn Kaiser Karls VII. sei. Joseph Görres verstärkte diese Hinweise in seinem zehnteiligen Artikel über Goethe im >Morgenblatt für gebildete Stände<.

Nicht zuletzt war Goethe selber ein Autographomane, der den Stoff zu vielen seiner Werke aus seinem eigenen Leben nahm. Im >Werther<, im >Clavigo<, im Singspiel >Erwin und Elmire< und in dem satirischen Werk >Nachtwachen<, das Goethe unter dem Pseudonym „Bonaventura“ veröffentlichten ließ, hat er sich selber dargestellt. Die früheren Selbstdarstellungen Goethes brachten ja erst F. H. Jacobi auf die Idee, Goethes „Selbstdarstellungen“ zu kritisieren und zu berichtigen. Andere Menschen urteilen über die gleichen Begebenheiten eben mit anderen Augen. Das ist das Hauptproblem eines jeden Biographen und die Unzulänglichkeit einer jeden Biographie. Daher gibt es so viele Widersprüche, so viele abweichenden Meinungen in der Literaturforschung.

Das satirische Büchlein >Nachtwachen< ist geradezu eine Autobiographie Goethes; und zwar eine hundertmal interessantere und vor allem aufrichtigere als >Dichtung und Wahrheit<.

Eine weitere Hauptstütze für meine Thesen und Entdeckungen, das ist Goethes außergewöhnliche Technik der schriftstellerischen Produktion. Goethe *diktier*te Schreibern seine Dichtwerke in die Feder. Auch bei der englischen Schriftstellerin Barbara Cartland finden wir diese ungemein effektive Art und Weise der dichterische Produktion. Sie „produzierte“ über fünfhundert Romane auf diese Art während ihres langen Lebens. Es ist daher keine Unmöglichkeit, wenn ich zu der Weimarer Sophienausgabe von Goethes Werken noch ein Teil des angeblichen Oevres Ludwig Tiecks, Goethes und Uranias Sohn, hinzurechne, denn Goethe schenkte dem Sohn sozusagen Werke, die er selber nicht unter seinem Namen zu veröffentlichen wagte, teils weil sie zweitklassig waren und teils weil sie verbotene existentialistische

Weltanschauung offenbaren, wie z. B. der >William Lovell<. Goethe veröffentlichte außerdem mehrere Werke anonym und unter Pseudonymen, wovon ich bisher über zehn eindeutig als Werke Goethes identifiziert habe.

Das erste ist die satirische Erzählung >Nachtwachen von [des] Bonaventura<.

Das zweite ist ein Lyrik-Band mit Liebesgedichten Goethes für Urania mit Titel:  
>Petrarchische Oden< und >Elegien an meine Minna (alias Urania)<

Das dritte Werk ist ein wunderschöner Altersroman Goethes, zum fünfzigsten Todesjahr Uranias erschienen, mit Titel:

>Diana von Montesclaros<

Dieser Roman erschien ebenfalls unter dem Pseudonym Bonaventura.

Das vierte Goethe-Werk, das ich entdeckt habe, ist der anonyme Illuminaten-Roman  
>Bruchstücke aus den Begebenheiten eines unbekanntem Beherrschers  
der verborgenen Obern der höhern Illuminaten und höhern Propagande<.

Er erschien ohne Verfasserangabe zum zwanzigsten Todesjahr Uranias und ist im wahrsten Sinne des Wortes Goethes Rechtfertigung, warum er ein Illuminat und ein deutscher Voltaire wurde.

Weitere sensationelle Entdeckungen machten eine Überarbeitung des Buches >Der Illuminat und Stoiker Goethe< dringend erforderlich, wobei ich mich auch schweren Herzens zu einer Änderung des Buchtitels (jetziger Titel: >Wahrheit in der Dichtung Goethes<) entschlossen habe.

Die drei bedeutendsten Werke, die Goethe seinem Sohn Ludwig Tieck sozusagen schenkte, sind:

Die Erzählung

>Peter Lebrecht<.

Der umfangreiche Briefroman mit existentialistischem Inhalt:

>William Lovell<,

von mir auszugsweise neu ediert unter dem Titel

>Die existentialistischen Reflexionen des William Lovell, alias Wolfgang Goethe<.

Und die Erzählung

>Die Reisenden<.

Ausschlaggebend für meine Umarbeitung war jedoch die Entdeckung der beiden folgenden Werke. Das halbphilosophische Werk

>Fragmente aus dem Tagebuche eines Geistersehers<

und das halbwissenschaftliche Werk

>Rhapsodien über die Anwendung der psychischen Kurmethode auf Geisteszerrüttungen<.

Ich weiß, es klingt im ersten Moment einfach phantastisch und unglaublich! Aber lesen Sie vielleicht zuerst einmal den zehnteiligen Artikel von Joseph Görres im >Morgenblatt für gebildete Stände< mit Titel: >Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde - Seinem Denkmal<. Was Joseph Görres über Goethe schreibt, ist bis heute so gut wie geheim. Nirgends gibt es einen

Hinweis in der Goethe-Literatur zu diesem Artikel. Er wurde im wahrsten Sinne des Wortes von der konservativen Germanistik „totgeschwiegen“.

## Gründe für die Verfälschung von Goethes Person und Werk

Nachdem Goethes Enkel gestorben waren, ich meine die offiziellen und legitimierten, fiel der literarische Nachlass Goethes in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts an das weimarische Herzogshaus.

Unter dem „Protectorate“ seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar wurde eine Goethe-Gesellschaft gegründet. Diese ersten Goethe-Philologen hatten den Auftrag vom Herzog von Weimar, den Freigeist und deutschen Voltaire Goethe (nach Friedrich Schlegel) in einen biederen und konservativen Staatsbeamten mit künstlerischen Neigungen „umzuarbeiten“.

Aus ideologischem und auch kommerziellem Interesse, um Weimar zu einer deutschen Literaturstadt zu machen und dadurch Touristen ins Land zu ziehen, wurde alles ins Harmlose umgedeutet. Goethe, Schiller, Wieland, Jean Paul und viele andere deutsche Schriftsteller sind alle „steriele“ Figuren geworden, die nur noch wenig mit den einst lebenden Menschen gemein haben. Sie sollten das Volk eben nicht geistig anstecken. Mit dem ansteckenden Bazillus namens Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit durften die Untertanen des Zweiklassensystems möglichst wenig oder gar nicht infiziert werden.

Man kann Goethe wohl auf drei verschiedenen Arten begegnen: Die erste und häufigste ist die des Konsumenten seiner Werke, also die des gewöhnlichen Lesers.

Die zweithäufigste Art ist die Begegnung des Wissenschaftlers, des Germanisten, mit Goethe. Hier besteht allerdings das „handicap“, dass der Glaube an die Wissenschaft zu groß ist. Das bestehende, althergebrachte und ultrakonservative Klischee über Goethe darf nicht angezweifelt werden.

Die dritte Art der Begegnung mit Goethe ist die des Dichters mit dem Dichter Goethe. Das ist mein Fall gewesen. Ein Dichter sieht manches aus einer anderen Perspektive als ein Professor der Germanistik.

Von den alten Weimarer Goethe-Philologen wurde „seine Excellenz der Herr Staatsminister von Goethe“ herausgestellt und betont. Aber war Goethe mehr eine Beamten-Natur oder mehr ein Künstler-Natur? Für mich steht ohne Zweifel fest, dass Goethe durch und durch eine Künstler-Natur war und Zeit seines Lebens blieb. Der Titel eines Staatsministers diente bereits Goethe selber zum Schutz, ja zur Abwehr jeglicher persönlicher Angriffe wegen seines skandalösen Privatlebens; die späteren konservativen Goethe-Philologen stellten allemal den Staatsminister von Goethe in den Vordergrund. Siehe z. B. seine Affaire mit Bettina Brentano. Deswegen blieb Goethe auch Zeit seines Lebens in dem kleinen „Provinznest“ Weimar, obwohl das Klima ihm gar nicht gefiel, denn hier stand er unter dem Schutz des Herzogs.

Die Germanistik ist es mittlerweile gewohnt, in einem literarischen „Bergwerk“ zu graben und zu forschen, das bereits von vielen anderen Literatur-Forschern mehrmals um und um gegraben wurde. So kommt es, dass heutige Goethe-Forscher nur noch selten eine paar kleine literarische Goldkörnchen finden, das heißt, manchmal gelingt noch eine kleine literarische Entdeckung.

Und nun kommt ein unbedeutender Zunftgenosse Goethes, noch dazu einer, der nicht einmal ein Germanistikstudium aufzuweisen hat, und behauptet, er hätte bei Goethe faustdicke

literarische Goldbrocken gefunden, d. h. mehrere pseudonyme Werke Goethes, wie auch noch drei uneheliche Kinder Goethes entdeckt, sein Verhältnis zu Charlotte von Stein richtig gedeutet, ja sozusagen seine Lebensrätsel entschlüsselt: Die Liebestragödie mit Urania und seine uneheliche Abkunft von Kaiser Karl VII.

Da muss ein Germanistikprofessor ja zuerst einmal ungläubig den Kopf schütteln. In seinem gesunden Akademikerstolz kann er nur mit äußerster Skepsis und nur widerwillig an meine Schriften herangehen. Wie stehen denn die Herren Goethe-Philologen von der Weimarer Goethe-Gesellschaft da? - Wie begossene Pudel. Es ist ein wahres Desaster, ein wahrer Scherbenhaufen vor dem die Goethe-Gesellschaft und vor allem auch die Germanistik steht. Das ist wohl der Hauptgrund, warum von Ostern 1989 bis heute noch keine Reaktion von der Goethe-Gesellschaft auf meine Bücher erfolgt ist. Zumindest ist mir bisher noch nichts bekannt geworden. Das Freie Deutsche Hochstift, das Goethehaus in Frankfurt/Main, hat sich die Sache sehr leicht gemacht. Sie haben sich damit entschuldigt, dass Goethe nicht ihr Gebiet sei, da sie ja „nur“ die Romantik erforschen.

Die überwiegend sehr konservativen Damen und Herren der Goethe-Gesellschaft erscheinen mir wie Teufelsanbeter: Sie beten mit Goethe das genaue Gegenteil von dem an, was sie verehren und an was sie glauben. Dafür können sie sich bei der Aristokratie bedanken, beim Weimarer Herzogshaus und bei den Hohenzollern, die haben die Fälschungen über Goethe ins Werk setzen lassen. Diese „Teufelsanbeterei“ ist gleichzeitig die einzig plausible Erklärung für die Tatsache, dass die Herren der Goethe-Gesellschaft meine sensationellen Goethe-Entdeckungen völlig ignorieren und so tun, als wenn nichts geschehen wäre. Was sollten sie auch dazu sagen?

## Meine wichtigsten Goethe-Entdeckungen

J. W. Goethe war mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit der natürliche Sohn Kaiser Karls VII. Sein wahrer Geburtstag fällt daher ins Jahr 1745, möglicherweise ist es der 28. Januar 1745. Die eigenen Eingeständnisse Goethes, die Zeugnisse eines oder mehrerer Zeitgenossen und meine Indizienbeweise sind leicht verständlich und liegen offen zu Tage.

J. W. Goethe war mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ein Syphilitiker. Die eigenen Eingeständnisse Goethes, die Zeugnisse eines oder mehrerer Zeitgenossen und meine Indizienbeweise sind leicht verständlich und liegen offen zu Tage.

J. W. Goethe liebte mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht Lotte Buff in Wetzlar, sondern das adelige Fräulein Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon. Die eigenen Eingeständnisse Goethes, die Zeugnisse eines oder mehrerer Zeitgenossen und meine Indizienbeweise sind leicht verständlich und liegen offen zu Tage.

J. W. Goethe und H. A. von Ro(u)ssillon zeugten mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ein Kind miteinander, das einem Berliner Ehepaar untergeschoben, das heißt zur Adoption gegeben wurde: Ludwig Tieck. Die eigenen Eingeständnisse Goethes, die Zeugnisse eines oder mehrerer Zeitgenossen und meine Indizienbeweise sind leicht verständlich und liegen offen zu Tage.

Die Verzweiflung Goethes mit massiven Selbstmordabsichten rührten nicht aus Liebeskummer, weil Lotte Buff einen anderen heiratete, sondern weil seine wahre Geliebte, H. A. von Ro(u)ssillon, im Kindbett starb. Die eigenen Eingeständnisse Goethes, die Zeugnisse eines oder mehrerer Zeitgenossen und meine Indizienbeweise sind leicht verständlich und liegen offen zu Tage.

J. W. Goethe war mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit der Verfasser der >Petrarchischen Oden<, der >Elegien an meine Minna, alias Urania< und der >Gesänge für Christen<, die anonym oder pseudonym in den Musenalmanachen der Jahre 1772 und 1773 erschienen waren.

J. W. Goethe war mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit der Verfasser des Dramas >Das leidende Weib<, das M. Klinger nicht als sein Werk anerkennen wollte und das Ludwig Tieck später J. M. R. Lenz unterschob.

J. W. Goethes Beziehung zu Charlotte von Stein war keineswegs platonische Liebe, sondern im wahrsten Sinne des Wortes eine „Schattenehe“; so nannte es Charlotte von Stein selber. Der braunschweigische Dichter und Theaterdirektor August Klingemann ist der Sohn Goethes und Charlotte von Steins, der während eines angeblichen Kuraufenthalts in Bad Pyrmont zur Welt kam.

Goethe ist der Verfasser mehrerer freigeistiger Werke, die von der konservativen Germanistik natürlicherweise nicht anerkannt werden. Folgende Werke konnte ich Goethe mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zuschreiben:

Liebesgedichte für Urania, alias Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon, in den Musenalmanachen der Jahre 1772 bis 1774 anonym oder pseudonym veröffentlicht, von mir veröffentlicht unter dem Titel >Petrarchische Oden, Elegien an meine Minna, alias Urania und Gesänge für Christen - Liebeslieder Goethes für Urania<.

Das Drama >Das leidende Weib<,

das M. Klinger nicht als sein Werk anerkennen wollte und das Ludwig Tieck später J. M. R. Lenz unterschob.

Das halbphilosophische Werk >Fragmente aus dem Tagebuche eines Geistersehers<.

Der Briefroman >William Lovell<.

Goethe schrieb nur einen Briefroman, den >Werther<? Leider ein Irrtum. Die Indizienbeweise für Goethes Verfasserschaft sind erdrückend. Dieses Werk, das Goethes existentialistische Philosophie offenbart, wurde von mir unter dem Titel >Die existentialistischen Reflexionen des William Lovell, alias J. W. Goethe< neu (aber gekürzt) herausgegeben.

>Bruchstücke aus den Begebenheiten eines unbekanntem Beherrschers der verborgenen Obern der höhern Illuminaten und höhern Propagande< Ein anonymes Illuminaten-Roman Goethes.

>„Nachtwachen“ von [des] Bonaventura, alias Goethe<



I. Teil: Text-Corpus II. Teil: Die endgültige Auflösung eines Pseudonyms

>Diana von Montesclaros< - Ein unter dem Pseudonum Maria Bonaventura veröffentlichter Roman, den ich zweifelsfrei Goethe zuschreiben konnte.

Weitere Werke, die ich Goethe zuschreiben konnte, siehe mein Buch >Wahrheit in der Dichtung Goethes<.